Nr. 10. Samstag den 25. April 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis
für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** daselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Vorgestern den 23. d. M. ist im 2. Viertel bei der Jancwer Straße im Hause eines jüdischen Färbers, gegenüber dem israel. Spital, um 2 Uhr Nachmittags Feuer ausgebrochen. Daß nur dieses eine Haus verbrannte, verdanken wir der Thätigkeit der hiesigen Pompiers, die, durch die Gegenwart des Hrn. Statthalters und Armee-Corpscommandanten, so wie des Hrn. Polizeidirectors, Bürgermeisters u. Platzmajors, welche bis zum Ende des Feuers bei der Brandstätte anwesend waren, noch mehr zur Thätigkeit aufgemuntert wurden. Der Brand dauerte eine Stunde.

* Gestern den 24. April l. J. hat der hiesige St. Georgsmarkt, welcher 14 Tage dauert, begonnen. Der Marktplatz ist bei der St. Georgskirche.

* Die rühmlichst bekannte Schauspielerin Frau Aszperger, die auf der hiesigen polnischen Bühne in den Monaten Jänner, Februar und März l. J. Gastvorstellungen gab, gastirt gegenwärtig in Krakau mit großem Beifall.

* Der ausgezeichnete Improvisator, Hr. Beermann, welcher keinen Rivalen zu scheuen hat, wird morgen im Rathhaussaale zu Gunsten der unter dem Protektorate Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Marie v. Goluchowska stehenden Kleinkinder- und Säugling-Bewahranstalt einen Vortrag halten.

Vermischtes.

* Die Severinusvereinsblätter erzählen folgenden liebenswürdigen Zug aus dem Leben Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX.: Eines Tages hörte der Papst, daß ein verstorbener, sehr reicher Edelmann seine zwei Söhne aus unwichtigen Gründen enterbt und denjenigen Priester zum Universalerben eingesetzt habe, der der erste am Tage seiner Beerdigung in jener Kirche, in welcher seine Leiche ausgesetzt wird, die erste heil. Messe lesen würde. Es galt nun, das Testament zu ehren, und den beiden Söhnen die Erbschaft zu erhalten. Die Herzensgüte des Papstes fand bald Rath. Er selbst machte sich früh Morgens, von einem einzigen Begleiter gefolgt, auf den Weg in die Kirche, wo die Leiche des genannten Edelmannes lag, kam noch vor Eröffnung der Kirchenthüre an, und las die erste heilige Messe. Bei Eröffnung des Testamentes fand man wirklich die sonderbare Testirung. Der Papst war Erbe, trat aber die Erbschaft an die beiden Söhne des Verstorbenen ab.

* (Ein Reisesack als Passagier.) Von einem Eisenbahn-Passagier, der in der Restauration zu Erie (in den vereinigten Staaten von Nordamerika) sein Mittagmahl

einnahm, wurde dafür ein Dollar verlangt, obwohl ihm vorher gesagt war, daß das Couvert an der Table d'Hote nur. 50 Cents (½ Dollar) koste. „Einen Dollar?" fragte er, „ich habe ja nur ein Couvert gehabt." — „Das ist wahr," versetzte der Wirth, „aber Sie müssen zwei Couverts bezahlen, weil Sie mit ihrem Reisesack zwei Plätze einnehmen." Der Reisende konnte mit seinen Vorstellungen nicht durchdringen und entschloß sich endlich, den Dollar zu zahlen. Der Wirth ging darauf seines Weges; unser Freund stand mit großer Ruhe auf, öffnete seinen Reisesack und sprach ihn an: „Reisesack, wie es scheint, bist du hier auch ein Tischgenosse, und speist so wie jeder Andere; wenigstens habe ich für dich bezahlen müssen, und nun sollst du auch essen!" Darauf legte er auf Alles Eßbare, was er erreichen konnte — Pasteten, Kuchen, Äpfel, Rosinen und Mandeln — Beschlag, füllte damit seinen Sack und ging unter brüllendem Gelächter der Anwesenden, zum größten Mißvergnügen des Wirths, der keinen Einspruch wagte, davon, um seinen Sitz in dem Coupe einzunehmen. Hier vertheilte er einen Theil seiner Beute an seine Mitpassagiere und bemerkte, er habe nun hinreichenden Mundvorrath bis nach Newyork. Der Reisesack hatte wenigstens für acht Dollars Eßwaren „gegessen".

* Ein deutscher Bedienter, welcher mit seinem Herrn aus Paris zurückkam, wurde von seinen Landsleuten gefragt, wie es ihm denn möglich gewesen sei, so lange zu leben, ohne ein Wort französisch zu sprechen. „Ei was", sagte er, „das findet sich leicht, denn sie haben die nähmliche Sprache, wie wir Deutsche, nur daß sie damit eine andere Bedeutung verbinden". Man lachte ihn aus, doch er blieb bei seiner Behauptung und unterstützte sie mit folgenden schlagenden Beweisen: Ein Bär (un père) heißt bei ihnen ein Vater; eine Mähre (une mère) Mutter; ein Füllen (une fille) eine Tochter; ein Vieh (un fills) ein Sohn; Lodewich (l'eau de vie) Branntwein; das Kärnthnerthor in Wien (canard d'or) goldene Ente; ein Loth (l'hôte) ist bei ihnen ein Wirth; nur ein Wort haben sie ganz genau mit uns, das ist das Wort égal, daher kommt der auch am besten bei ihnen fort, dem Alles égal ist.

* Ein feiler Recensent schrieb neulich an eine Schauspielerin, die gerade in einer wichtigen Rolle auftreten sollte, und bat sie, ihm fünf Gulden zu senden, nach welchem „edlen Benehmen" er sodann nicht anstehen würde, sie in einem gewissen Journal auf das Aeußerste zu loben; Sie schrieb ihm zurück: „Die begehrten 5 fl. sende ich nicht. Ein Lob, das 5 fl. kostet, ist kein Lob — ich schicke jedoch 10 Gulden für den Tadel — ich kann hieraus etwas kennen lernen, nämlich ihren Charakter, mein Herr —."

* Einem Manne, der sein Leben lang von einem bösen, eigensinnigen Weibe geplagt wurde, ward endlich vom Schicksal vergönnt, sich durch den Tod der grausamen Gewalt derselben zu entziehen. Doch auch dieses Glück schien sie ihm streitig machen zu wollen; denn während er im Scheiden lag, rief sie fortdauernd: „Liebster Mann, du darfst, du sollst nicht sterben!" Der Sterbende, bisher gehorsam gewesen, ward endlich im Tode selbstständig, denn trotzig rief er aus: „Nichts da! Sonst hattest du stets deinen Willen, heute will ich einmal den meinigen ausführen!"

Feuilleton.

Zwei französische Gardisten.

(Fortsetzung.)

Er hatte zum ersten Male statt des vertraulichen Du, mit dem sie sich seit dem ersten Frühstück gegenseitig anredeten, das fremde Sie in seiner Anrede gebraucht.

„Bist du wahnsinnig?" antwortete Tranville, verwundert über den plötzlichen beleidigenden Ausfall auf den Wein des Wirthes, „das ist ja ein ausgezeichneter Tischwein und derselbe, den Du selbst gestern bestellt."

„O ich, das ist etwas Anderes!" antwortete Chaumont ganz ernst, worauf er weiter trank und den Anfall seiner schlechten Laune ganz vergessen zu haben schien.

Ein anderes Mal war es wieder im Theater. Es war gerade ein großes Gedränge daselbst, um Clairon und Lecain zu sehen, welche von der Ungnade des Königs getroffen, im Fort l'Evêque gefangen saßen und jeden Abend von dort ins Theater geführt wurden, um ihren Dienst zu verrichten. Das Publikum spendete ihrem schönen Talente reichlichen Beifall, ohne jedoch genug Muth zu haben, die lächerliche Tyrannei, deren Opfer sie waren, auszupfeifen.

Chaumont folgte mit der größten Wonne und jeder Modulation der Stimme des Lecain; seine ganze Seele hing an den Lippen dieses großen Künstlers, als ein Zuschauer von riesiger Statur sich plötzlich vor ihn hinstellte, und ihm die ganze Aussicht auf die Scene benahm.

Chaumont machte Tranville dafür verantwortlich.

„Wenn Sie auch erst heute die Billets gekauft", sagte er, „so hätten Sie doch wenigstens so artig sein können, für uns zwei Plätze in den Vorderreihen zu nehmen, wir wären wenigstens dieser Unannehmlichkeit nicht ausgesetzt gewesen, daß man uns die Aussicht so verdeckt, daß wir nichts mehr sehen können, gerade, als wenn wir zu Hause geblieben wären."

„In den Vorderreihen! — Die theuersten Plätze!" erwiederte Tranville; „der Teufel, mein Bester! und wenn ich die Reichthümer Laws besäße, so würdest Du nicht anders haben sprechen können! Was hast Du denn heute wieder gegen das Parterre einzuwenden, da Du doch gestern Dich hier wohl befunden hast?"

„Gestern war aber auch an mir die Reihe die Billets zu kaufen!"

„Nun?"

„Und ich — das ist etwas anderes!"

Diese Ausbrüche übler Laune Chaumonts wiederholten sich in der Folge immer häufiger.

Tranville hatte endlich bemerkt, daß sein Freund stets in Zorn gerathe, wenn er, ein einfacher Lieutenant, nach seiner Meinung nicht genug Geld ausgebe. Da er ihn aber stets so frei von Selbstsucht und bei jeder Gelegenheit so edelmüthig sah, daß er diese Neigung, von der Börse eines Anderen Gebrauch zu machen, unmöglich dem Egoismus oder der Habsucht desselben zuschreiben konnte, so betrachtete er sie als die Laune eines Sonderlings, und da der Streit nie lang dauerte, so vergaß er immer die Beleidigung eben so schnell, wie der Beleidiger selbst. (Forts. folgt.)

Lemberger Cours vom 22. April 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 43	4 — 46	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 32	1 — 33½
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	82— 30	83 — —
Ruß. halber Imperial . .	8 — 17	8 — 21	„ Grundentl.-Obl. dtto.	79— 40	79 — 15
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	84— 50	84 — 25

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Im Monat April: Am 26., 28., 30. — Im Monat Mai: Am 2., 4., 5., 7., 9., 10., 12., 14., 16., 18., 19., 21., 23., 24., 26., 27., 28., 30.

Auf vielseitiges Verlangen.

Abonnement Suspendu.

Kaiserl. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 25. April 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Grosses Vocal- & Instrumental-

CONCERT

der Herren Heinrich und Josef

WIENIAWSKI.

I. Abtheilung:

1. **Ouverture.**
2. **Allegro** aus dem Concerte von F. Mendelssohn-Bartholdy für die Violine, vorgetragen von Herrn Heinrich Wieniawski.
3. **„Gute Nacht"**, Lied von Netzer, gesungen von Fr. Schreiber-Kirchberger.
4. **Allegro** aus dem Concerte für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn Joseph Wieniawski.

II. Abtheilung:

5. **Ouverture.**
6. **Fantaisie brillante** über Motive aus „Othello" von Ernst, vorgetragen von Herrn Heinrich Wieniawski.
7. *a)* **„Allein"**, Lied von Netzer) gesungen von Fr. *b)* **„Der rothe Sarafan"** Russ. Volkslied v. Warlamow) Schreiber-Kirchb.
8. 1. **Etude caracteristique,** 2. **Etude Valse de Concert**: Beides componirt und vorgetragen von Herrn Josef Wieniawski.
9. (Auf vielseitiges Verlangen:) **Deux Romances de Warlamow**, transcrites et variées pour le Violon par H. Wieniawski, vorgetragen vom Componisten.

Diesem geht vor:

Der Freund in der Noth.

Lustspiel in einem Aufzuge, von A Bäuerle. Personen:

Willmer, ein Bürger	Hr. Mayer.
Wilhelm, seine Neffe	Hr. Braunhofer.
Lenchen, eine Waise	Frl. Waidinger
Zweckerl, ein armer Mehlspeismacher	Hr. Holm.
Christel, eine schwäbische Magd	Frl. Lingg.

Anfang um 7; Ende um 10 Uhr.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.